



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1787

1. Art. Von der Noth und den Leiden der Kindheit und Jugend

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49692)

III. Abschn. Leiden haben ihren Nutzen. 59

Schritte mehr gethan. Die Erfahrung war viel zu auffallend, und zu nachdrücklich, als daß man so darüber hinschlüpfen könnte.

Dennoch aber wird es nicht überflüssig seyn, diesen Punkt zu berühren und ein wenig dabei zu verweilen. Die Leiden sind uns so widrig, so drückend, sie stören so leicht unsere Zufriedenheit und unsere Ruhe, daß man uns nicht genug ihren Nutzen zu unserm Troste vorstellen kann.

1. Artikel. Von der Noth und den Leiden der Kindheit und Jugend.

Jedermann weiß und spricht, daß Kinder, denen alles nach Wunsch geht, die in Fülle und Vergnügen leben, nach ihrem Wohlgefallen handeln, keinen Zwang erleiden, keine Noth fühlen, keine Arbeit haben — selten gute, ordentliche, brauchbare Männer werden. Solche bleiben mehrentheils lebenslang leichtsinnig, Müßiggänger, unwissend, und werden nicht selten lasterhaft.

Diejenigen hingegen, welche in frühen Jahren Zwang, Arbeit, Mühe ertragen, Noth und Leiden erduldet haben, pflegen gemeinlich gute, brauchbare Menschen zu werden.

Sie

Sie sind gesetzt, arbeitsam, mäßig, vorsichtig; haben Geschicklichkeit und nützliche Kenntnisse.

Also erzeugen Mühe, Leiden und Noth, herrliche Früchte.

Strafen sind ein Leiden, ein Uebel — Und doch werden sie oft gebraucht. Die Obrigkeiten legen sie den Unterthanen auf, der Vater dem geliebten Sohne, und selbst die weichherzige Mutter ihrem Lieblinge. Warum geschieht das? Freilich manchmal aus Rache, aus Zorn, aus Ueberraschung der Leidenschaft. Dennoch aber entschuldigt hierin Jedermann seine Uebereilung damit, daß Strafen nützlich sind, daß ihre Absicht, bei der Auslegung derselben, das Wohl des Bestraften ist — Sie haben recht, überhaupt nemlich, wenn die Strafen gerecht sind, und mit Klugheit vollzogen werden.

Eine Beobachtung ist mir äußerst merkwürdig, nemlich diese, daß kränkliche Kinder gemeiniglich Verstandeskkräfte und moralische Eigenschaften haben, die ihr Alter weit übertreffen. Selbst das Volk erkennt dieses, und das Sprichwort ist bei ihm gemein — Kluge Kinder leben nicht lange.

III. Abschn. Leiden haben ihren Nutzen. 61

Ist die Kränklichkeit die wirkende Ursach der höheren Seelenvollkommenheit, oder die Anstrengung, wodurch die Vollkommenheit erzeugt worden, die Ursach der Kränklichkeit? Oder ist die Feinheit und Reizbarkeit der Organisation, welche die Schwächlichkeit erzeugt, die Ursach der Krankheit und der Geistesvollkommenheit zugleich? Dieß sind Fragen, welche sich bis jetzt noch nicht entscheidend und allgemein beantworteten lassen. Vielleicht finden aber drei Fälle statt. Es gehören noch viele Beobachtungen dazu, hierin auf die Wahrheit zu kommen. Und es wäre wohl der Mühe werth, solche anzustellen.

Wir sehen wenigstens an Erwachsenen, daß die Leiden, die Noth und Unglücksfälle, vieles zu ihrer Bildung beitragen.

„In dem Augenblick, sagt der Geschichtschreiber Heinrichs des Vierten von Frankreich, als dieser noch erst König von Navarra war, daß Heinrich der Dritte, durch die Ligue dazu gezwungen, sich wider ihn erklärte, und Gregor der Dreizehnte ihn in den Bann gethan hatte — Da waren ihm alle seine Kraft, all sein Muth und seine Tugend nöthig, um so harte Schläge zu ertragen. Er war, so zu sagen, in der Wollust eingeschlummert. Diese harten Schläge aber
weckten

„wekten ihn; er kam wider zu sich, seine ehe-
 „malige Tugend kehrte in sein Herz zurück, und
 „er fing an, sie mit mehr Muth, als jemals, aus-
 „zuüben. Er gestand nachher, daß er seinen
 „Feinden viel zu danken hätte, daß sie ihm so
 „viel Kummer gemacht hätten — denn, hät-
 „ten sie ihn in Ruhe gelassen, so würde ihn
 „vielleicht der Müßiggang in einem Winkel
 „der Guienne angefesselt haben, und er wäre
 „nicht gezwungen worden, an seine Angele-
 „genheiten zu denken; so daß er nachmals bei
 „dem Hintritt Heinrichs des Dritten nicht im
 „Stande gewesen wäre, die Krone zu behau-
 „pten. *)

„Man muß bekennen, daß alle Wider-
 „wärtigkeiten, welche Heinrich der Vierte er-
 „dulden mußte, seinen Geist und seinen Muth
 „schärfen; und daß er ein sehr großer König
 „wurde, weil er nur durch viele Schwierig-
 „keiten und in reiferem Alter zum Throne ge-
 „langte. **)

Vor

*) Péréfixe hist. de Henri IV. pag. 71.

**) Il faut avouer que toutes les adversités, que souffrit Henri IV, aiguiferent son esprit et son courage, et qu'enfin il fut un très grand Roi, parce qu'il ne parvint à la couronne, que par beaucoup de difficultés et dans un âge fort mûr. ibid. pag. 515.

III. Abschn. Leiden haben ihren Nutzen. 63

***) Vor Zeiten waren die Lateinerinnen
Bei niederm Glücke keusch:
Da ließen Fleiß und kurzer Schlaf.
Und Hände, harsch von Tuster Wolle,
Und der, den Thoren nahe, Hannibal,
Und die auf dem Kolliner Thurm
Postirten Ehemänner,
Kein Lasten in die kleinen Hütten ein.
Jetzt tragen wir des langen Friedens
Uebel.

Sehr merkwürdig sind die letzten Worte:

Nunc patimur longae pacis mala.

Die Armuth, der Krieg, der furchtbare
Hannibal an den Thoren Roms, die Arbeit,
erhielten die Keuschheit der Lateinerinnen. Nun
mehr aber, da Reichthum, langer Friede, die
Heppigkeit und Schwelgeret eingeführt haben,
sind alle Laster eingebrochen. So ist das Uebel
die Schule der Tugend.

2. Art.

*) Juvenal, übersetzt von Bahrdt, Sat. 6.
v. 285.